

schulaktiv



Sprach- und Kultauraustausch

Kompetenzen fördern durch Austausch
Austauschmöglichkeiten
Projektbeispiele

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Thema	
Kompetenzen fördern durch Sprach- und Kultauraustausch	4
Eine Herausforderung für die ganze Familie	6
Aus der Praxis	
Austauschmöglichkeiten für die Volksschule	8
Projektbeispiele aus der Volksschule AR	10
Austausche an der Kantonsschule Trogen	20
Austauschmöglichkeiten für die Berufsbildung	22
Kolumne	
Frau Walser meint ...	23
Fachstellen und Partnerorganisationen	
Familienberatung	24
Berufsberatung	25
Für Schule und Unterricht	
Hinweise und Materialien	26

Titelbild: Ein Freudensprung am Bajkalsee:
Austausch KS Trogen – Technikum Irkutsk, Russland (Foto: Svenja Endress)
Illustration Rückseite: Anina Rütsche



Schulblatt des Departements Bildung AR

Auflage: 6500 Exemplare

Nächste Ausgabe:
Nr. 3/2015: 4. Dezember 2015

Redaktionsschluss:
13. Oktober 2015

Redaktion:
Anja.Gemperle@ar.ch (Verantwortung), Stefan Chiozza

Sekretariat / Anschrift / Inserate / Abonnementsdienst:
Departement Bildung AR, Sekretariat Claudia Iten, Regierungsgebäude
9102 Herisau, Tel. 071 353 67 35, Fax 071 353 64 97

Layout und Druck:
Appenzeller Druckerei AG, 9101 Herisau

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Anja Gemperle

Ein Austausch ist mehr als nur Spracherwerb. In einer anderen Familie leben und deren Gewohnheiten, Essenszubereitungen und Verhaltensweisen kennen lernen, Kontakte zu Menschen aus einem anderen Sprachgebiet knüpfen, eine fremde Region kennen lernen, selbständiger werden und sich in einer ungewohnten Situation zurechtfinden und so weiter. Es gibt etliche gute Gründe, ein Austauschprojekt durchzuführen.

Dieses schulaktiv zeigt verschiedene Austauschmöglichkeiten auf, vom einfachen Briefaustausch über einen privaten Ferienaustausch bis zum aufwändig organisierten Rotationsaustausch. Es werden Tipps und Hilfsmittel dargestellt, um die Organisation und Durchführung zu erleichtern. In Artikeln und Interviews wird über Stolpersteine und Erfolgsergebnisse berichtet. Die Organisation eines Austauschs ist mit Aufwand verbunden, doch letztlich lohnt sich das Engagement für alle Beteiligten. Sowohl die Schülerinnen und Schüler wie auch die Familien und Lehrpersonen profitieren von einer solchen Erfahrung.

So freue ich mich, Sie, liebe Leserin, lieber Leser, mit diesen Projektbeispielen und Hinweisen für eine Austauschaktivität begeistern zu können.

Anja Gemperle, Redaktion

Kompetenzen fördern durch Sprach- und Kultauraustausch

Lange Zeit wurde schulischer Austausch als ausserschulische Aktivität im Gegensatz zum schulischen Sprachunterricht bezeichnet. Diese Definition ist allerdings nicht ausreichend. Ein Blick in die aktuellen Lehrpläne zeigt, dass Austausch kein *«nice to have»* ist, sondern ein zentrales Element für den Erwerb zahlreicher Kompetenzen und Lernziele.

Im Austausch sind drei verschiedene Dimensionen enthalten: eine pädagogische, die den Austausch als Stück Lebenserfahrung betrachtet, welche zur Entwicklung der Persönlichkeit beiträgt; eine wirtschaftliche, die Sprachenlernen als Trumpf und Kapital ansieht; sowie eine politische, die im Austausch einen Beitrag zur interregionalen und internationalen Verständigung sieht.

Dem Sprachenlernen Sinn geben

Wozu lernen Kinder und Jugendliche andere Sprachen? In der 2014 erschienenen Studie der PH Luzern zu sprachlichen Austauschaktivitäten halten die Autoren fest, dass der Fremdsprachenunterricht und vor allem der Landessprachenunterricht Kinder und Jugendliche auch befähigen soll, sich mit Menschen verschiedener Herkunft in verschiedenen Situationen auszutauschen und zu verständigen. Um interkulturelle Kompetenzen zu erwerben, sei der Fremdsprachenunterricht per se nicht genug.¹ Austauschaktivitäten ermöglichen den Sprachgebrauch in authentischen Situationen, der Nutzen der Fremdsprache wird unmittelbar erfahrbar. Die Sprachlernmotivation nimmt zu. Die Hemmschwelle, die Fremdsprache anzuwenden, wird überwunden. Es spornt an, sich weitere Fremdsprachkompetenzen anzueignen. Schliesslich kann die Vorbereitung auf einen Austausch auch dazu führen, dass die Aufmerksamkeit im Fremdsprachenunterricht zunimmt. Jaelle, eine

Deutschschweizer Schülerin, die in den Sommerferien an einem Austausch mit einer welschen Gastfamilie teilgenommen hat, erzählt: «Mein Französisch war nicht besonders gut, aber dies war gar kein Problem; wenn ich nicht wusste, wie etwas hieß, half mir meine Gastfamilie, indem sie versuchte, es auf Deutsch zu sagen. Am Abend, wenn meine Austauschpartnerin Lea und ich jeweils unter uns waren und uns zu unterhalten versuchten, benützten wir Google-Übersetzer und oft verstanden wir uns auch ohne Worte.» In der Austauschsituation werden die Fremdsprachen zum realen Kommunikationsmittel. In einer fremdsprachigen Region zu wohnen und dort die Schule zu besuchen, lässt die Lernenden die Fremdsprachen hautnah erleben. Dies kann den Fremdsprachenerwerb fördern. Ohne Austausch begegnen die Lernenden der Fremdsprache vor allem im Klassenzimmer; dabei besteht kaum ein unmittelbarer Bezug zu Kultur, Alltagsrealität und Aktualität der anderen Sprachregion.

Austauschaktivitäten mit vielfältigem Nutzen

Austausch ist aber nicht nur beim Sprachenlernen verankert. So können durch einen Austausch im Bereich der überfachlichen Kompetenzen wie Sozial- und Selbstkompetenz Lernziele gefördert werden. Austauschschüler/-innen wohnen beispielsweise oft bei einer Gastfamilie, was Anpassungsfähigkeit und Selbstständigkeit erfordert. Austausch fördert darüber hinaus die interkulturelle Kompetenz. Austausch ermöglicht Kindern und Jugendlichen, mit Gleichaltrigen unterschiedlicher Sprache und Kultur in Kontakt zu treten.

«Mein Französisch war nicht besonders gut, aber dies war gar kein Problem; wenn ich nicht wusste, wie etwas hieß, half mir meine Gastfamilie, indem sie versuchte, es auf Deutsch zu sagen.»

Die Lernenden entwickeln eine offene Haltung gegenüber sprachlicher und kultureller Vielfalt. Durch einen Austausch kann Verständnis und Toleranz für andere Kulturen und Sprachregionen aufgebaut werden. Die Begegnung mit Menschen aus anderen Sprachgemeinschaften kann dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler die fremde, aber auch ihre eigene Kultur besser wahrnehmen. Somit können sprachkulturelle Brücken gebaut werden. Die Deutschschweizer Schülerin Jaelle beschreibt ihre Gefülslage vor dem Austausch folgendermassen: «Meine grösste Sorge war es, dass ich dort plötzlich ein Blackout haben würde und mir kein einziges Wort mehr auf Französisch einfallen würde und dass ich dann ganz verloren wäre.» Am Ende des Austauschs kommt Jaelle zum Schluss: «Der Abschied nach der Woche fiel mir sehr schwer, denn ich hatte Lea und ihre Familie ins Herz geschlossen.»

Austausch – ein Aufwand, der sich lohnt

Ein Austauschprojekt durchzuführen bedeutet für die Lehrpersonen einen nicht unbedeutenden Mehraufwand. Und nicht immer sind die Rahmenbedingungen dafür ideal; so fehlen teils die Zeit oder das Geld, die Motivation oder die Anerkennung. Zudem müssen gewisse Voraussetzungen (klare Ziele, gute Vorbereitung, attraktives Programm, usw.) erfüllt sein, damit Austausch gelingt. Und dennoch: für die schweizerischen Schulen liegen die unterschiedlichen Sprach- und Kulturregionen quasi vor der Haustür; besonders günstige Voraussetzungen also, um sich an Austauschprojekte zu wagen. Begegnungsaktivitäten innerhalb und außerhalb des Fremdsprachenunterrichts können vielfältige Formen annehmen wie z.B. Briefkontakt, Schulreise mit Treffen einer Partnerklasse, Klassen- oder Gruppenaustausch. Entsprechende Programm- und Unterstützungsangebote bieten sowohl die ch Stiftung als auch die kantonalen Austauschverantwortlichen. Vielleicht versuchen Sie, liebe Lehrperson, es zum Einstieg mal mit einer Teilnahme am neuen Programmangebot «SchulreisePLUS»? Und vielleicht ziehen Sie wie der St.Galler Primarlehrer Gion Andri Sgier eine ähnliche Bilanz zu Ihrem Austauschprojekt: «Ihrem Deutsch- und unserem Französisch-Lehrmittel ist plötzlich Leben eingehaucht worden! Die ausgefallenen Stundenplan-Lektionen haben wir um ein Mehrfaches kompensiert.»²

Silvia Mitteregger, Leiterin Bereich ch Austausch

Quellen:

¹ Heinzmann, Sibylle; Schallhart, Nicole; Müller, Marianne, Künzle, Roland; Wicki, Werner (2014). Sprachliche Austauschaktivitäten und deren Auswirkungen auf interkulturelle Kompetenzen. Forschungsbericht Nr. 44 Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.

² Das ganze Interview mit Gion Andri Sgier kann nachgelesen werden in: ch Stiftung (2015). Le Trait d'union 63. Solothurn: ch Stiftung.



Die ch Stiftung stellt verschiedene Materialien mit Hinweisen und Ideen für den Austausch zur Verfügung. (Foto: Anja Gemperle)

Die ch Stiftung und GO

Der kulturpolitische Brückenschlag und die Kohäsion zwischen den Sprachregionen sind seit ihrer Gründung 1967 die zentralen Zwecke der von allen Kantonen getragenen ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit. Seit bald 40 Jahren fördert die ch Stiftung Austauschprojekte. Diese langjährige Erfahrung und ein nationales und internationales Beziehungsnetz unterstützen diese Arbeit. Die ch Stiftung bietet eine breite Palette von Dienstleistungen und Angeboten für Austausch und Mobilität. Sie ist Vertragspartnerin des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, des Bundesamtes für Kultur BAK und des SECO. Die ch Stiftung spricht je nach Angebot Fördergelder, kontrolliert deren Verwendung und berät und begleitet die Teilnehmenden vor und während ihren Projekten.

GO steht für «Grenzen überschreiten, Erfahrungen sammeln, Wissen erwerben». Wer an einem Mobilitätsprogramm teilnimmt, erweitert seine Kompetenzen in vielfältiger Weise und lernt andere Kulturen kennen. Austausch und Mobilität bereichern den Unterricht und tragen dazu bei, Bildungsziele zu erreichen. Das Logo GO fasst alle Austausch- und Mobilitätsangebote der ch Stiftung zusammen.

Eine Herausforderung für die ganze Familie

Ein Schüleraustausch bedeutet, dass Kinder oder Jugendliche ein paar Tage oder Wochen in einer Gastfamilie leben und eine andere Sprache und Kultur der Schweiz kennenlernen. Die Rolle der Gasteltern ist von zentraler Bedeutung für das Gelingen eines solchen Aufenthalts. Eine Ferienwoche im Tessin. Die 12-jährige Maria Gisler aus Schattdorf im Kanton Uri hat sich für einen Schülerferienaustausch, vermittelt durch die ch Stiftung, entschieden. Im Kanton Uri haben die Primarschüler die Möglichkeit, das Fach Frühitalienisch zu belegen. Marias Lehrerin machte den Kindern den Aufenthalt im Tessin schmackhaft. «Wir erachteten dies als eine gute Gelegenheit für Maria, eine andere Sprache, Kultur und auch Region näher kennenzulernen», erzählt Marias Mutter Jolanda Gisler, selbst Primarlehrerin. Es folgte ein erstes Treffen mit den Eltern und den beiden Mädchen. «So konnten wir uns alle besser kennenlernen und die verschiedenen Bedürfnisse der Mädchen besprechen», erinnert sich Jolanda Gisler. Allerdings verstand sich Maria offenbar nicht auf Anhieb mit Laura. Grund dafür waren laut Jolanda Gisler unterschiedliche Interessen sowie die Sprachbarriere. Trotz des herzlichen Empfangs für Maria im Tessin wäre Maria deshalb am liebsten schon am ersten Tag wieder nach Hause gefahren. Ihre Mutter konnte Maria jedoch am Telefon davon überzeugen, durchzuhalten und mindestens drei Tage zu bleiben.

Neue Erfahrungen für Kinder und Eltern

René Weber, Präsident der Deutschschweizer Vereinigung «Schule und Elternhaus Schweiz» (S&E), ist überzeugt, dass solche Austauschprogramme gerade in der heutigen globalisierten Welt wertvoll sind und zur Entwicklung von Kindern beitragen. «Die Kinder erfahren dadurch, wie Schule und Erziehung in anderen Kulturen und Familien funktionieren. Sie lernen zudem, mit anderen Bezugspersonen umzugehen, und werden selbstständiger.» Die Eltern ihrerseits machen eine neue Erfahrung, indem sie erleben, wie sich andere, gleichaltrige Kinder verhalten und in die Gastfamilie einfügen.

Gastkind von Anfang an einbeziehen

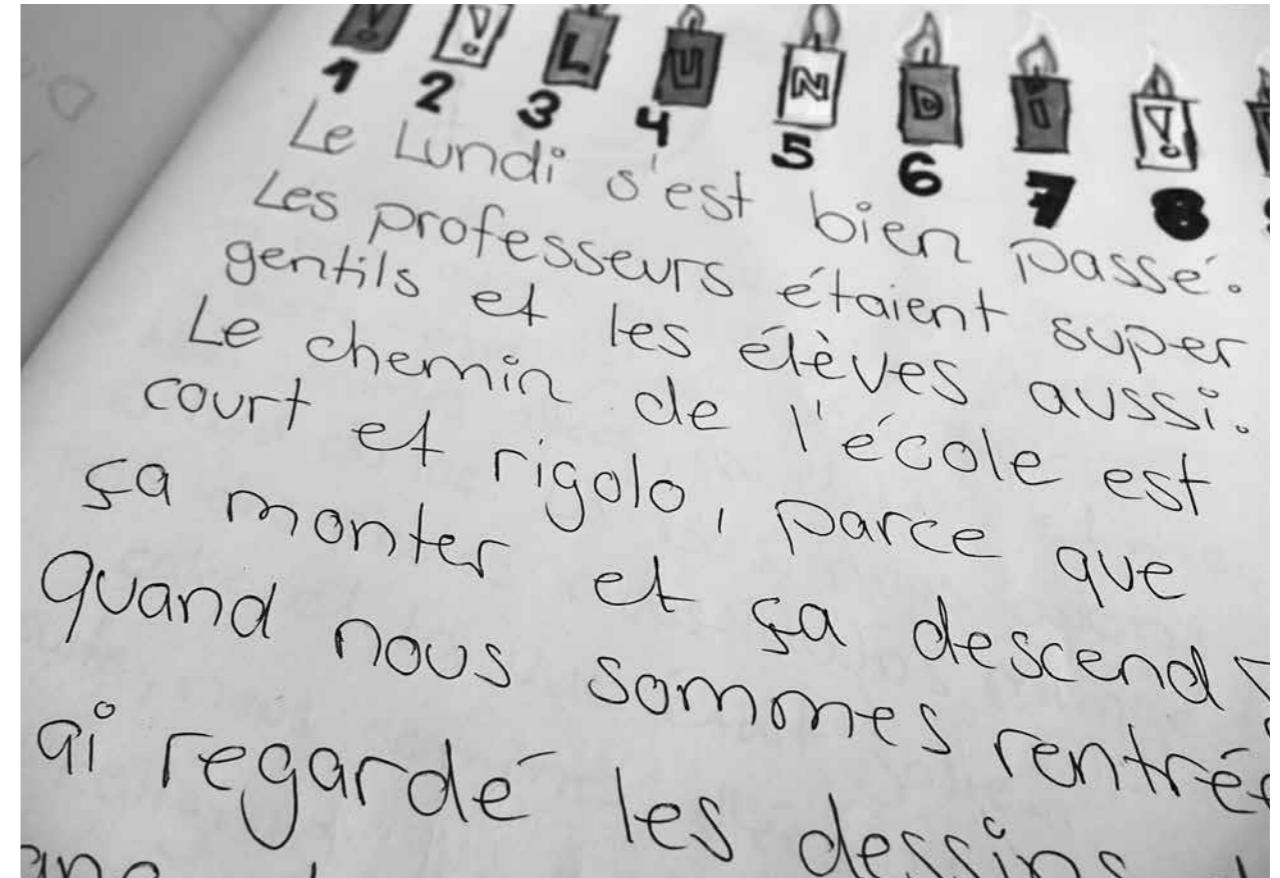
Wie bereiten sich die Eltern und ihre Kinder auf einen Austausch vor? «Im Vorfeld können sich die Eltern über die Bedürfnisse des Gastkindes und dessen Kultur informieren, damit das Kind während des Aufenthaltes weniger Heimweh hat», sagt René Weber. Weiter gelte es, sich als Familie zu überlegen, wie das Gastkind am besten gleich von Anfang an in das Familienleben einbezogen wird – sei es mit Hobbys oder mit Freunden. Ziel ist es, den Gast an allen Aktivitäten teilhaben zu lassen.

Alle gleich behandeln

Welche Rolle sollten Eltern gegenüber Gastkindern und eigenen Kindern einnehmen? Wie sollten sie sich verhalten? Als Gasteltern stehe die erzieherische Rolle nicht im Vordergrund, findet René Weber. Daher sollten die Eltern dem Gast gegenüber offen sein und alle Kinder möglichst gleich behandeln. «Am besten, man klärt das Gastkind zu Beginn über die eigenen Hausregeln auf. Dann weiß es, wie es sich in der Gastfamilie zu verhalten hat», empfiehlt René Weber. Auf diese Weise erfahren die Kinder, dass unterschiedliche Erziehungsmethoden funktionieren können und dass andere Kulturen und Lebensformen ebenfalls eine «Daseinsberechtigung» haben.

Eine wertvolle Chance für die ganze Familie

Damit das Gastkind eine möglichst erlebnis- und lehrreiche Woche in einem anderen Landesteil der Schweiz verbringen kann, ist es laut René Weber sinnvoll, sich als Familie für den Gast Zeit zu nehmen und mit ihm etwas zu unternehmen. Auf diese Weise können gemeinsame Erfahrungen gesammelt werden. Dies bedeutet stets auch eine wertvolle Chance für die ganze Familie, Neues zu entdecken. Weiter muss sich die Gastfamilie bewusst sein, dass während des Aufenthalts des Gastkindes nur in Schriftdeutsch kommuniziert werden sollte. Denn für das Gastkind ist es am besten, wenn es die deutsche Sprache so oft wie möglich gebrauchen kann. Dabei kommt es mehr auf



Auszug aus einem Lerntagebuch. (Foto: Anja Gemperle)

die Anwendung und die Freude am Kommunizieren als auf mögliche Fehler an. Nur wenn es wirklich notwendig ist, sollte in der Muttersprache des Gastes kommuniziert werden. Auf diese Weise profitiere das Kind sprachlich am meisten vom Austausch, betont René Weber.

Hochs und Tiefs

Besonders bei längeren Aufenthalten haben die Gastkinder viele positive Erlebnisse, durchleben aber auch emotionale Tiefs, ausgelöst beispielsweise durch Spannungen mit der Gastfamilie oder durch Heimweh. Die erste Zeit ihres Aufenthaltes ist meist geprägt von neuen und spannenden Eindrücken. Dann folgt nicht selten eine Zeit, in der das Gastkind vieles als fremd und mühsam empfindet. Diese Phase gilt es auszuhalten. Eltern tun gut daran, bereits im Vorfeld die Kinder auf mögliche Gefühle wie Heimweh hinzuweisen, ohne ihnen dadurch jedoch Angst einzujagen. Solche Ge-

fühle stehen oft mit der Sprachbarriere in Zusammenhang. «Eltern sollten auftauchende Probleme mit den Kindern diskutieren und sich nicht von allfälligen Tiefs verunsichern lassen», empfiehlt René Weber.

Gegenbesuch von Laura

Diesen Sommer ist der Gegenbesuch von Laura geplant. Jolanda Gisler ist über die Wünsche und Bedürfnisse von Laura informiert und will sich so gut wie möglich auf das Gastkind einstellen – zum Beispiel, was das Essen anbelangt, oder im Rahmen von Familienausflügen zu Fuß oder per Velo. «Wir wollen Laura auch bei uns einen herzlichen Empfang bereiten und ihr eine schöne Woche bescheren», hat sich Jolanda Gisler zum Ziel gesetzt. Sie ist überzeugt, dass alle von einem solchen Austausch profitieren, gelte es doch, sich für eine gewisse Zeit mit einer anderen Sprache und Kultur auseinanderzusetzen.

Fabrice Müller, Redaktor Schule und Elternhaus Schweiz

Aus der Praxis

Austausch und Mobilität

Möglichkeiten für die Volksschule

Es gibt eine grosse Anzahl verschiedener Austauschmöglichkeiten für die Volksschulstufe, welche sich teilweise auch sehr gut kombinieren lassen. Im Gross unterscheidet man zwischen virtuellem und reellem Austausch.

Beim virtuellen Austausch übermitteln sich die Kinder Nachrichten, ohne sich wirklich zu treffen. Dies kann ein einfacher Briefaustausch sein, bei dem sich die Kinder einander vorstellen oder über ein von der Lehrperson bestimmtes Thema berichten. Dieser niederschwellige Austausch ist auch über neue Medien möglich, beispielsweise via E-Mail, Videobotschaften oder online Chat. Mit etwas mehr Organisation verbunden ist ein reeller Austausch. Dabei begegnen sich die Klassen in der Wirklichkeit. Von gemeinsamen Klassenzimmern über Klassenbesuche bis zu Rotationsaustauschen sind viele Formen möglich. Reelle und virtuelle Austausche sind oft aneinander gekoppelt, besonders vor einem reellen Austausch ist es sinnvoll, dass die Klassen bereits miteinander in Kontakt treten. Auch nach dem eigentlichen Austausch läuft der Kontakt oft virtuell weiter. Ein virtueller Austausch kann ein guter Einstieg für austauschunfahrene Lehrpersonen sein.

Schulpartnerschaften Schweiz

Eine Partnerschaft mit einer anderen Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einer Klasse oder auch der ganzen Schule, eine fremdsprachige Region kennenzulernen. Der Besuch einer Schule in einem anderen Landesteil liefert interessante Einblicke. Während des Austauschs können die Schülerinnen und Schüler in der Regel in einer Gastfamilie im anderen Landesteil leben. Sie lernen so den Familienalltag ihres Austauschpartners kennen und erleben hautnah eine neue Mentalität und Kultur sowie andere Lebensgewohnheiten.

SchulreisePLUS

Die Schulreise ist eine fest verankerte Tradition des Schulalltags, ohne die man sich eine Kindheit fast



nicht vorstellen kann. Sie bietet Gelegenheit, im schulischen Rahmen den Horizont zu erweitern, neue Erfahrungen zu sammeln, sich einmal ohne Mama und Papa auf die Reise zu begeben und so das eigene Land besser kennenzulernen. Die Schulreise eignet sich also ganz besonders für eine erste Begegnung mit einer anderen Landessprache.

Das Prinzip von SchulreisePLUS ist einfach: Im Rahmen einer Schulreise findet ein Austauschtag zwischen zwei Klassen aus unterschiedlichen Sprachregionen statt. Eine Klasse fährt zu einer Gastgeberklasse

und entdeckt gemeinsam mit ihr die Sehenswürdigkeiten des Orts. Die andere Klasse spielt einen Tag lang Reiseführer. So erhalten Kinder Einblick in eine andere Kultur und knüpfen Kontakte über die Sprachgrenzen hinweg. Wer eine SchulreisePLUS organisiert, erhält folgende Unterstützung: organisatorische und didaktische Hilfsmittel, Reisegutscheinen bis CHF 300.–, Zuschuss an Übernachtungskosten bis CHF 400.–.

Ferieneinzelauftausch

Die Jugendlichen zweier Familien verbringen einen Teil ihrer Ferien beim Austauschpartner in der jeweils anderen Sprachregion und sind dabei in der Gastfamilie integriert. Das schafft einen optimalen Rahmen zum Lernen einer Fremdsprache. Gleichzeitig können sich die Jugendlichen doch ein wenig wie zu Hause fühlen. Der Austausch kann auch während der Schulzeit stattfinden, falls dies gewünscht wird und die betroffenen Schulen einverstanden sind. Dies ist dann möglich, wenn die Schulferien in den jeweiligen Kantonen zeitverschoben sind. In diesem Fall kann der Gastschüler mit seinem Gastgeber während einiger Tage oder auch länger die andere Schule besuchen, verliert aber keine Schultage an der eigenen Schule. Die Anmeldung und Vermittlung eines Ferieneinzelauftauschs sind kostenlos. Einzig die Reisekosten und ein allfälliges Taschengeld gehen zulasten der Teilnehmenden.

Zehntes Partnerschaftliches Schuljahr

Schülerinnen und Schüler, welche die obligatorische Schulzeit beendet haben, erhalten Gelegenheit, ein weiteres Schuljahr in der anderen Sprachregion zu machen, bevor sie eine Lehre oder eine weiterführende Schule in Angriff nehmen. Die Schülerinnen und Schüler leben in einer Gastfamilie. Sie werden in bestehende Klassen der letzten Schulstufe der obligatorischen Schulzeit im anderen Sprachgebiet eingeteilt und nehmen am regulären Unterricht und am Klassenleben teil. Sie empfangen dabei vielerlei Impulse, werden in ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit in der Partnersprache gefördert und vertiefen den Schulstoff des letzten Jahres.

Unterstützung durch den Kanton AR

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden setzt sich für Austauschprojekte ein und berät interessierte Schulen,

Lehrpersonen und Eltern in Austauschfragen. Auch werden Austauschaktivitäten teilweise finanziell unterstützt.

Anja Gemperle, Kantonale Austauschverantwortliche
Tel. 071 353 67 05, Anja.Gemperle@ar.ch
www.schule.ar.ch → **Schulaustausch**

Unterstützung durch die ch Stiftung

Die ch Stiftung bietet eine breite Palette von Dienstleistungen und Angeboten für Austausch und Mobilität. Sie berät Interessierte vor und während ihren Projekten, unterstützt bei der Partnersuche, spricht Fördergelder und stellt verschiedenste Hilfsmittel zur Verfügung, wie Checklisten oder konkrete Aktivitäten und Spiele für die Austauschpraxis.

Partnervermittlung - chTwinning

Die ch Stiftung stellt die Plattform «chTwinning» für eine Partnersuche zur Verfügung. Diese ermöglicht den Lehrpersonen unter den verschiedenen Angeboten, die bereits online sind, den richtigen Austauschpartner zu finden oder ihr eigenes Projekt anzubieten. Die Lehrpersonen finden auf der Website alle Erklärungen zur Funktionsweise der Plattform sowie Ratschläge, um ihr Austauschprojekt auf optimale und attraktive Weise zu publizieren und so die Chancen zu erhöhen, kontaktiert zu werden.

Vermittlung von Partnerklassen:
www.ch-go.ch/chtwinning/pestalozzi

Fördermittel Pro Patria

Mit dem Austauschbonus fördern die ch Stiftung und die Stiftung Pro Patria gemeinsam den Klassenaustausch zwischen den Schweizer Sprachregionen. Unterstützt werden Projekte, die sich um die Themen Sprache, Kultur, Kunst oder Landeskunde drehen. Der Pro Patria Förderbeitrag beteiligt sich mit bis zu CHF 2 000.– an einem Austauschprojekt von zwei Klassen bzw. zwei Schulen. Der Betrag deckt maximal die Hälfte der Kosten.

www.ch-go.ch

Schulpartnerschaft Speicher - Colombier (NE)

Der Austausch als Institution

Die Schule Speicher pflegt seit über 20 Jahren eine Partnerschaft mit einer Schule in Colombier (NE) und ermöglicht so jährlich Schülerinnen und Schülern in die französischsprachende Schweiz zu reisen.

Französisch gehört zum Profil der Schule Speicher
Französisch hat in der Schule Speicher einen grossen Stellenwert. Seit 1998 werden die Fächer Geschichte und Geografie bilingual angeboten. Die Teilnahme an dieser Unterrichtsform ist für die Schülerinnen und Schüler freiwillig. Durch den deutsch-französischen Unterricht wird das Interesse am Lernen der Fremdsprache geweckt. Dass Französisch in einer «echten» Situation gebraucht und direkt angewendet wird, ist zentral für die Motivation des Sprachenlernens.

Auch der Klassenaustausch mit einer Schule in Colombier (NE) ist ein Teil des Schulprofils. Seit über 20 Jahren schon wird er regelmässig durchgeführt und hat sich so in der Schule Speicher institutionalisiert. Im Jahr 1993 reiste der Sekundarlehrer Peter Klee mit einer Klasse in die Westschweiz. Der gute Kontakt zum Westschweizer Lehrerkollegen Didier Pantillon konnte über Jahre aufrechterhalten werden. Seit 1997 reisen die Schülerinnen und Schüler in Form eines rollenden Austauschs in die französischsprachige Schweiz.

Nach der Pensionierung von Peter Klee haben Thomas Hohl und seine Lehrerkollegen den Kontakt weiter gepflegt und können somit den Schülerinnen und Schülern bis heute jährlich diese Austauschaktivität anbieten.

Die Austauschaktivität erstreckt sich beinahe über das ganze Schuljahr

Lange vor dem eigentlichen Austausch beginnen die Vorbereitungen. Im Herbst werden die Eltern informiert und interessierte Schülerinnen und Schüler melden sich zum Mitmachen. Rund 15 Jugendliche beteiligen

sich jährlich an diesem freiwilligen Austausch. Die Gründe, weshalb sich Schülerinnen und Schüler gegen einen solchen Austausch entscheiden, sind unterschiedlich. Grösstenteils wird mit Schwierigkeiten und Unsicherheiten in der Sprache argumentiert. Einige haben aber auch Hemmungen, in einer fremden Familie zu wohnen, oder schlichtweg keine Lust auf einen Austausch.

Die nächsten zwei Monate haben die Schülerinnen und Schüler Zeit, sich auf originelle Art und Weise in der anderen Sprache vorzustellen. Thomas Hohl ist von diesen Arbeiten sehr begeistert: «Da entstehen jeweils ganz schöne Dinge. Die meisten Schülerinnen und Schüler geben sich grosse Mühe und viele haben wirklich kreative Ideen.» Diese Briefe und Bastelarbeiten werden der Schule in Colombier gesendet. Zugeleich wird das Paket der Austauschpartner gespannt erwartet.

«Die Schülerinnen und Schüler müssen sich auf die Sprache einlassen, dies widerspiegelt sich dann positiv im Unterricht.»

Thomas Hohl, Sekundarlehrer Speicher

Wenn im November der Zukunftstag stattfindet, reist Thomas Hohl mit seiner Klasse nach Bern, um die Klasse aus Colombier zu treffen. Die anderen Schülerinnen und Schüler der 3. Sek treffen an jenem Tag einen Appenzeller Parlamentarier im Bundeshaus. Ziel dieses Begegnungstages ist die Bildung von Partnerschaften. Thomas Hohl hat gute Erfahrungen damit gemacht, die Wahl des Partners den Schülerinnen und Schülern zu überlassen. Einerseits spart er im Vorher rein viel Zeit, andererseits gibt es weniger Probleme und Unstimmigkeiten. Lediglich wenn es nicht aufgeht, muss er für die Betroffenen eine andere Lösung finden. Über soziale Medien nehmen üblicherweise die Jugendlichen beider Schulen sehr schnell Kontakt

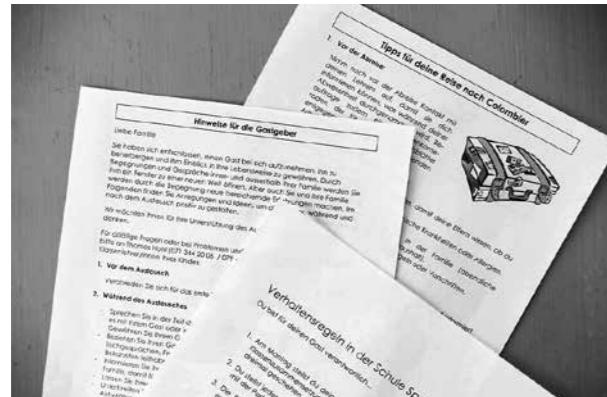


Die beiden Austauschklassen treffen sich in Bern. (Foto: Thomas Hohl)



Die Schülerinnen und Schüler, welche nicht am Austausch teilnehmen, geniessen eine Bundeshausführung von Nationalrat Andrea Caroni. (Foto: Thomas Hohl)

Aus der Praxis



Die Familien erhalten verschiedene Tipps und Hinweise für den Austausch. (Foto: Anja Gemperle)

miteinander auf und stehen über Wochen in regem Kontakt.

Im Dezember wird dann in der Schule gebastelt und gebacken für die Austauschpartnerinnen und -partner, sodass man vor Weihnachten nochmals ein Paket in die Westschweiz senden kann. Anfang des neuen Jahres werden die Eltern ausführlich informiert. Gut vorbereitet kann im Februar mit dem Austausch begonnen werden. In den nächsten zwei bis drei Monaten reisen nun jede Woche drei Schülerinnen und Schüler aus Speicher nach Colombier und gleichzeitig drei aus der Westschweiz nach Appenzell Ausserrhoden. Die Reisenden werden von ihren Partnern empfangen und reisen nach einer Woche mit ihren Partnern zurück, sodass die Pärchen jeweils zwei Wochen zusammen sind.

Rotation als bevorzugte Austauschform

Diese Form des Austauschs hat viele Vorteile gegenüber einem traditionellen Klassenaustausch. Reist die gesamte Klasse in die andere Sprachregion, besteht das Risiko, dass sich die Schülerinnen und Schüler kaum mit den anderssprachigen Jugendlichen verständigen, sie bleiben als Klasse zusammen und gehen weniger aufeinander zu. Ausserdem wird mit zwei Klassen kaum Schule gemacht, die Reise erweist sich eher als Klassenreise mit Tourismusprogramm. Beim Rotationsaustausch erfahren die Jugendlichen authentischen Unterricht sowie das Leben in der Gastfamilie. Die Freizeit wird zusammen verbracht, oft begleiten sie ihre Gastgeber zu Vereinsaktivitäten und Hobbies. Die Unterkunft für Gastkinder ist während eines Rotations-

austauschs einfacher zu organisieren. Normalerweise logieren sie bei ihren jeweiligen Austauschpartnern, ist dies aus irgendwelchen Gründen jedoch nicht möglich, können sich andere Familien zur Verfügung stellen, mehrere Jugendliche aufzunehmen, da diese nicht zur selben Zeit hier sind.

Auch für die Organisation der Schule ist diese Form weniger aufwändig, da der Unterricht ziemlich normal fortgeführt wird. Die wechselnde Klassenzusammensetzung bringt natürlich auch Unruhe in den Unterricht. Deshalb ist es besonders wichtig, dass seitens aller Lehrpersonen die Bereitschaft für diese Form des Austauschs gegeben ist. Die Lehrpersonen müssen auch viel Engagement aufweisen, um die fremden Jugendlichen zu integrieren. Die ständige Anwesenheit französischsprachiger Schülerinnen und Schüler über mehrere Wochen ist gesamthaft gesehen jedoch eine grosse Bereicherung für die Klasse.

Anja Gemperle

«Ich empfehle allen interessierten Lehrpersonen, am nationalen Austauschkongress teilzunehmen. Dort lernt man austauschwillige Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz kennen, bekommt Informationen, Hilfestellungen, Ideen und Tipps für einen erfolgreichen Austausch.»

Thomas Hohl, Sekundarlehrer Speicher

Nationaler Austauschkongress

Der nationale Austauschkongress findet jährlich im Herbst jeweils in einem anderen Landesteil statt. Er ist ein wichtiger Weiterbildungs- und Informationsanlass zum Thema Austausch und Mobilität und gilt als Treffpunkt für austauschinteressierte Lehrpersonen aller Stufen. Die Teilnahme an diesem von der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit organisierten Kongress ist kostenlos. Weitere Informationen: www.ch-go.ch

Kostenloses Koordinationsprogramm

Um die Termine eines Rotationsaustauschs einfacher zu koordinieren, stellt der Westschweizer Lehrer Didier Pantillon sein Programm allen Lehrpersonen gratis zur Verfügung.

www.didierpantillon.ch



Chancen ausbauen.

Sie wollen **Lehrperson an einer Berufsfachschule oder an einer höheren Fachschule** werden?

Hier erfahren Sie alles zum umfangreichen Aus- und Weiterbildungangebot der Pädagogischen Hochschule St.Gallen:

Informationsanlass Sekundarstufe II

Donnerstag, 29. Oktober 2015, 18.00–20.00 Uhr
PHSG, Hochschulgebäude Hadwig, Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme. Anmeldung bis spätestens Montag, 26. Oktober 2015, unter www.phsg.ch/infosek2

in Kooperation mit

PH SG
Pädagogische Hochschule
St.Gallen

ZBN
Zentrum für berufliche
Weiterbildung

Rotationsaustausch Walzenhausen - Ste. Croix (VD)

Ende einer 10-jährigen Austauschpartnerschaft

Interview mit Jürg Wickart, Sekundarlehrer Walzenhausen

Bitte schildern Sie kurz Ihre Austauschaktivität.

Wir führten jahrelang einen rollenden Austausch durch. Jeweils im November nahmen die Schülerinnen und Schüler mit den Westschweizern brieflich Kontakt auf und im Februar trafen sich die beiden Klassen zu einem Begegnungstag in Bern. Bei einem gemeinsamen Stadtrundgang hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich kennen zu lernen.

Bevor dann die Austausche stattfanden, führten die Jugendlichen mit ihren Partnern ein Telefongespräch, welches der Absprache bezüglich Ankunftszeit ect. diente.

In den folgenden Wochen von Februar bis Mai reisten jeweils drei Jugendliche in die Westschweiz zu ihren Partnern und drei Westschweizer kamen zu ihren Partnern nach Walzenhausen.

Die draufgehende Woche erfolgte der Gegenbesuch, sodass die Austauschpartner zwei Wochen zusammen, eine in Walzenhausen und eine in der Westschweiz, verbrachten.

Wie lange führten Sie diesen Austausch durch und weshalb kam es zum Ende?

Meine erste Kontaktaufnahme mit Ste-Croix erfolgte 2003. Der letzte rollende Austausch mit beiden Klassen fand 2013 statt. Der Austausch fand jeweils im 8. Schuljahr statt, damit auch die angehenden Gymnasiasten vom Austausch profitieren konnten.

Grund für die Aufgabe der Austauschaktivität war die Weisung des Erziehungsdepartements des Kantons Waadt, dass die Lernenden von Ste-Croix auf ihrer Zugsreise nach Walzenhausen und zurück auf beiden Strecken jederzeit von Lehrpersonen begleitet sein müssten, was bei ca. 8 Fahrten für die Lehrpersonen unzumutbar wurde.

Was hat Sie dazu bewogen, einen Austausch durchzuführen?

Grund für mich, einen Austausch durchzuführen, war die mangelnde Motivation unserer Lernenden für die französische Sprache. Ausserdem hatte ich das Glück, dass ich in Ste-Croix eine ebenso motivierte Lehrperson fand, die bereit war, mit mir über Jahre hinweg Austausche durchzuführen: Frau Denise Wolfsberger.

Wie/über welche Kanäle haben Sie die Partnerklasse gefunden?

Zuerst nahm ich Kontakt mit dem Collège de la Poste in Ste-Croix anlässlich einer Klassenverlegung auf. Damals beschränkte sich der Kontakt auf die Verlegungswoche. 3 Jahre später lernte ich an dieser Schule die Deutschlehrerin Denise Wolfsberger kennen, die mir eine gleichaltrige Partnerklasse organisierte.

Wie hat die Klasse auf Ihre Idee reagiert?

Meine damaligen Schülerinnen und Schüler (2. Sek. E) reagierten unterschiedlich auf meine Idee. Einige Mädchen wollten nicht mehr mitmachen, als das Datum des Austauschs näher rückte. Ich versuchte dann deren Eltern zu überzeugen mitzumachen, was gelang. Der Austausch konnte nur gelingen dank der Bereitschaft der Eltern, auf freiwilliger Basis die Partnerschüler/innen als Gastgeber aufzunehmen.

Ein wesentlicher Unterschied an unserer Schule bestand darin, dass unsere Lernenden auf freiwilliger Basis mitmachten, während der Austausch für die westschweizer Lernenden obligatorisch erklärt wurde.

Welche Schwierigkeiten ergaben sich bei der Organisation und Durchführung des Austausches?

Es war oft schwierig, eine Woche zu finden, welche den besuchenden Lernenden genehm war und gleichzeitig den besuchten Lernenden bzw. deren Eltern. Oft wollten die Lernenden nur mit einem bestimmten Klas-

senkollegen oder einer Kollegin nach Ste-Croix reisen oder hatten Angst vor der Situation, bei Familien zu wohnen, die teilweise kein Deutsch sprachen. Manche Kinder aus Ste-Croix waren auch nicht besonders motiviert, da es für sie obligatorisch war.

Stellten Sie Fortschritte bei den Schülerinnen und Schülern fest?

Die sprachlichen Fortschritte bei den Schüler/innen waren auf der Basis des 1-wöchigen Aufenthalts im fremden Sprachgebiet natürlich nicht unmittelbar feststellbar (ausser bestimmte umgangssprachliche Äusserungen). Teilweise besserte sich aber das Hörverständnis. Hingegen profitierten sie auf einer persönlichen Ebene ganz bestimmt von diesem «bain linguistique». Einige Schüler/innen besuchten sich gegenseitig noch später in ihren Ferien.

Bleibt Ihnen ein Erlebnis in besonderer Erinnerung?

Die Schulleitung von Ste-Croix war jeweils sehr besorgt, immer wenn sich die Partnerklassen ausserhalb der Schule trafen. Eines Abends nach einem Discobesuch (während einer Klassenverlegung) wurden sämtliche Walzenhauser Lernenden von Eltern der Partner-

klasse mit Privatautos zu unserem Lagerhaus gefahren. Die Velos, mit denen wir zum Treffpunkt kamen, mussten wir vor der Disco stehen lassen und am nächsten Tag (etwa 5 Kilometer weit entfernt) zu Fuß holen.

Würden Sie anderen Lehrpersonen einen solchen Austausch empfehlen? Haben Sie Tipps, welche Sie interessierten Lehrpersonen mitteilen möchten?

Ich würde solche Austausche mit Partnerklassen anderen Lehrpersonen zweifellos empfehlen, wenn man einen gewissen Zusatzaufwand nicht scheut.

Wichtig ist eine ebenso motivierte Lehrperson im Welschland zu finden. Als sehr wertvoll empfand ich, dass ich jahrelang mit der gleichen Lehrperson die Austausche organisieren durfte.

So baute sich eine gewisse Routine auf, was den Organisationsaufwand erleichterte. Nach einigen Jahren brauchte es weniger Überzeugungsarbeit, da mehrere Kinder einer Familie oder KlassenkollegInnen mit den Austauschaktivitäten vertraut waren und meistens bereit waren mitzumachen.

Auch in Ste-Croix freute man sich jeweils lange vorher auf die «alémaniques».



Hast du schon das neue «schulaktiv» gelesen?

Klassenaustausch Heiden - Apples (VD)

Freundschaften über den Austausch hinaus

Jedes Jahr führt die Sekundarschule Heiden einen rollierenden Austausch mit der École Léman in Apples durch. Im Idealfall fahren 3 Schülerinnen und Schüler für eine Woche nach Apples und zu gleichen Zeit besuchen 3 Schülerinnen und Schüler die Sekundarschule in Heiden. Den Échange gibt es in Heiden schon seit vielen Jahren, mit Apples allerdings erst seit 2011. Zu Beginn des Schuljahres stelle ich beim Elternabend der 2. Sekundarklassen das Austauschprogramm und den Ablauf vor. Noch vor den Herbstferien erhalten die Schülerinnen und Schüler der 2. Sekundarklasse ein Anmeldeformular mit einem Elternbrief, mit dem sie sich für den Austausch anmelden. Wenn beide Schulen alle Anmeldungen haben, geht die Planung los. Wie viele Schülerinnen, wie viele Schüler interessieren sich also ernsthaft für den Austausch? Braucht es bei der einen oder anderen Schule noch mehr Interessen-

ten? Wie viele können wir schicken? Nimmt eventuell eine Familie auch zwei Mal einen Austauschschüler, eine Austauschschülerin? Diese Absprachen erfolgen in mehreren Telefonaten mit der Kollegin in Apples. Austauschteams zu bilden, damit Interessen und Hobbies weitgehend übereinstimmen. Danach folgt ein weiterer Schülerbrief bevor wir uns in Bern treffen. Das Kontakttreffen in Bern findet immer im Dezember oder Januar statt. Bei einem gemeinsamen Programm und Partneraufgaben lernen sich die Austauschpartner kennen. Der rollende Austausch beginnt dann meistens im Februar und zieht sich je nach Anzahl der Teilnehmenden bis Mai oder auch Juni hin. Schwierig ist vor allem die Planung der Austauschwochen da einerseits die Schülerinnen und Schüler gewisse Verpflichtungen haben und nicht immer gehen/kommen können und andererseits der unterschiedliche Jahresplan der Partnerschule in Apples, der zum Beispiel andere Prüfungszeiträume für Aufnahmeprüfungen, andere Sonderwochen und andere Ferien beinhaltet. Nach dem Austausch wird ein Feedback sowohl bei den Austauschschülerinnen und -schülern, als auch bei den Eltern und Lehrpersonen eingeholt. Zum Abschluss gibt es einen gemeinsamen Abschiedsgruss per Post an die Partnerschule. Individuell weiterlaufende Freundschaften mit gegenseitigen Besuchen sind nicht die Ausnahme!

Viola Ulreich, Sekundarlehrerin Heiden



Ein Kennenlern-Bingo bricht das Eis. (Foto: Viola Ulreich)



Die Klasse aus Heiden trifft die Klasse aus Apples in Bern. (Foto: Viola Ulreich)



Gruppenfoto der Klassen aus Heiden und Apples. (Foto: Viola Ulreich)



Die Klasse aus Heiden trifft die Klasse aus Apples in Bern. (Foto: Viola Ulreich)

«Es war toll, Freundschaften mit französischsprachigen Mädchen und Jungen zu schliessen. Auch wenn wir in Apples nicht alles verstanden haben, war es lustig.» L.F.

«Die Familie dort war sehr nett und sie hatten ein grosses Haus. Mein Austauschpartner hatte zwei Hunde, welche sehr süß waren. Es war komisch, jeden Tag mit dem Zug zur Schule zu fahren. Die Schule dort ist sehr gross und es kommen dort viele Schüler aus mehreren Gemeinden zusammen. Am Abend haben wir Spiele gespielt und ich habe viel Französisch gelernt.» N.S.

«Durch den Austausch habe ich mehr Freude an der Sprache und kann mir vorstellen, einen längeren Austausch in der Französischen Schweiz zu machen.» A.L.

«Der Schüleraustausch mit den Westschweizern war sehr interessant aber auch super lustig! Wir haben viele neue Freundschaften geschlossen. Man erlebt mal einen anderen Schulalltag und dazu noch in einer anderen Sprache. Aber das mit der Sprache war nicht immer einfach, manchmal hat man sich völlig falsch verstanden. Zum Glück konnten wir das dann wieder klären.» L.B.

Ferieneinzaustausch

Eine Erfahrung für die ganze Familie

Christina Kirsch aus Teufen hat am Ferieneinzaustausch teilgenommen. Bei diesem Programm der chStiftung verbringen die Kinder zweier Familien einen Teil ihrer Ferien beim Austauschpartner in der jeweils anderen Sprachregion und sind dabei in der Gastfamilie integriert. Das schafft einen optimalen Rahmen zum Lernen einer Fremdsprache. Gleichzeitig können sich die Kinder doch ein wenig wie zu Hause fühlen. Christina und ihr Vater berichten über ihre Erfahrungen.



Mathieu Scerri, Austauschschüler aus dem Kanton FR, geniesst seine Ferien in der Ostschweiz. (Foto: Manfred Kirsch)

Interview mit Manfred Kirsch

Wie sind Sie auf das Angebot aufmerksam geworden?
Der Elternrat der Sekundarschule Teufen hat ein Projekt ins Leben gerufen zur Einführung des Schüleraustausches mit der Westschweiz zur Förderung der französischen Sprachkenntnisse und zum Kennenlernen der Westschweizer Kultur. An einem Informationsabend des Elternrates wurde interessierten Eltern das Programm «Ferieneinzaustausch» der chStiftung vorgestellt.

Weshalb haben Sie sich entschieden, einen solchen Austausch durchzuführen?

Wir hatten bereits vor 3 Jahren mit unserer älteren Tochter sehr gute Erfahrungen mit einem Sprachtausch gemacht und wollten daher unserer jüngeren Tochter diese Chance ebenfalls ermöglichen.

Wie bereiten Sie Ihre Tochter und Ihre Familie auf den Austausch vor?

Nachdem wir von der chStiftung das Dossier eines Austauschschülers erhalten hatten, haben wir einen intensiven Emailaustausch mit der Gastfamilie gestartet und in diversen Telefongesprächen haben wir die Fragen geklärt, die sich für einen gegenseitigen Besuch in der anderen Gastfamilie ergeben haben. So hatten wir uns bereits vor einem ersten persönlichen Kontakt schon recht gut kennengelernt.

Welche positiven Seiten sehen Sie in einem solchen Austausch?

Die Kinder leben eine Zeitlang in einer Gastfamilie und lernen so eine andere Kultur und Sprache kennen. Sie haben dadurch die Chance weltoffener zu werden und können ihre in der Schule gelernten französischen Sprachkenntnisse anwenden und verbessern.

Welche Stolpersteine birgt ein solcher Austausch?

Wir sind mit unseren Erfahrungen auf keine Stolpersteine gestoßen und haben sehr gastfreundliche Menschen kennengelernt.



Christina Kirsch und ihr Austauschpartner Mathieu Scerri. (Foto: Manfred Kirsch)

Stellen Sie bei Ihrer Tochter und beim Gastkind Fortschritte fest?

Die Jugendlichen haben in allen Bereichen sprachliche Fortschritte erzielt und ihr Interesse für die andere Sprache und Kultur wurde gestärkt.

Bleibt Ihnen eine Situation oder ein Erlebnis in besonderer Erinnerung?

Besonders eindrücklich und spannend ist das erste Zusammentreffen mit der Gastfamilie bei einem gemeinsamen Essen.

Würden Sie einer anderen Familie einen solchen Austausch empfehlen?

Die Frage können wir eindeutig mit ja beantworten, wenn man bereit ist, den Aufwand zu betreiben.

Interview mit Christina Kirsch

Weshalb hast du dich für einen Austausch entschieden?

Ich wollte meine Französischkenntnisse verbessern.

Was hat dir besonders gefallen? Was hat dir weniger gut gefallen?

Besonders gut haben mir die Kontakte zu einem

neuen Freundeskreis in der Schule gefallen. Ich konnte aber leider nicht in allen Fächern gleich gut auf Französisch mitmachen.

Wie hast du dich mit deinem Austauschpartner verstanden?

Mit meinem Austauschschüler und seiner Familie habe ich mich gut verstanden.

Wie hast du die Gastfamilie erlebt?

Wir haben viel gemeinsam unternommen und ich habe vieles im Kanton Freiburg kennengelernt. Sie waren sehr freundlich und haben mich gut aufgenommen.

Hast du grosse Fortschritte im Französisch gemacht?

Ich habe insgesamt gute Fortschritte gemacht insbesondere im Hörverständnis.

Was hast du sonst noch dazu gelernt?

Ich musste eine ganze Woche selbstständig zuretkommen und mich auf Französisch verständigen.

Würdest du anderen Schülerinnen/Schülern einen solchen Austausch empfehlen?

Ja, wenn sie bereit sind Neues zu lernen.

Interview: Anja Gemperle

Aus der Praxis

Die Austausche an der Kantonsschule Trogen

Dem Fremden begegnen und das Eigene kennenlernen

Belgien

Bald ist es so weit: Gespannt wird die Klasse 4a am 19. September Ausschau nach dem belgischen Reise-car halten, der ihre Austauschpartner für den Gegenbesuch ins Appenzellerland bringt.

Ein halbes Jahr ist vergangen, seit die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Trogen für eine Woche Gast in einer flämischen Familie sein durften. Die Erinnerungen an die Begegnungen und Erlebnisse sind noch sehr wach. Zusätzlich zu den individuellen Ausflügen mit den Gastfamilien fanden Exkursionen nach Ypres und Gent statt. Bei der Führung durch eine Brauerei wurde ein Stück Tradition vermittelt. Workshops und Präsentationen an der Schule gaben einen Einblick in Flanderns Sprache und Kultur. Im Herbst gilt es nun, die Gastfreundschaft zu erwidern und den belgischen Partnern die eigene Heimat zu zeigen. Auf dem Programm stehen Exkursionen nach Zürich, in den Alpstein und in die Maestrani sowie Workshops, Vorträge, ein Mannschaftsspielturmier und ein gemeinsames Abendessen an der Schule.



Austausch KS Trogen – Sint-Vincentius-College Buggenhout, Belgien: Togner Austauschklasse 3a in Ypres. (Foto: Andrea Elmer)

Russland

«Liebe Natalia! Mein Name ist Anja. Ich bin 17 Jahre alt und wohne mit meinen Eltern und meinem Bruder in einem kleinen Dorf namens Speicher.» – So beginnt der erste Brief, den Anja auf Russisch und von Hand geschrieben an ihre Austauschpartnerin verfasst. In den Herbstferien wird die Kantonsschülerin mit ihrer Russischklasse nach Sibirien reisen, um dort an einem Austausch mit Irkutsker Studenten teilzunehmen. Auf der 3.5-tägigen Zugfahrt mit der Transsib von Moskau nach Irkutsk wird sie die Gelegenheit haben, die in der hektischen Hauptstadt erhaltenen Eindrücke zu verdauen und sich auf die persönliche Begegnung mit Russland und dessen Einwohnern einzustellen. Zumal unsere Austauschpartner Architektur studieren, legen wir den Programmokus für den Gegenbesuch der Russen auf die Architektur. In der Vergangenheit waren dies z.B. Führungen in einem unterirdischen Haus, einer Holzbaufirma oder einem Passivhaus. Schulaktivitäten, Städteexkursionen und Freizeit in der Familie finden ebenfalls ihren Platz im Programm.



Austausch KS Trogen – Sint-Vincentius-College Buggenhout, Belgien: Schülerinnen und Schüler bei einem Einführungsworkshop. (Foto: Andrea Elmer)

Sion

Können Sie sich vorstellen, den Mathematikunterricht auf Französisch zu besuchen? Und den Geographieunterricht? Und Sport? Oder gar alle Fächer? – Genau dieser Herausforderung stellen sich 13 Kantonsschülerinnen und -schüler, die im Rahmen eines Austausches mit den Gymnasien von Sion 1 Jahr resp. 7 Wochen in der Westschweiz zur Schule gehen. Untergebracht sind sie in einer Gastfamilie, deren Kind in dieser Zeit bei ihren Appenzellereltern wohnt und die KST besucht. Bestehen die Schülerinnen und Schüler die Promotion an der Gastschule, kehren sie in ihre Togener Klasse zurück und setzen ihre Ausbildung ohne Zeitverlust fort. Wenn sie danach noch ihre Maturaarbeit auf Französisch verfassen, erhalten sie sogar das eidgenössisch anerkannte Diplom der zweisprachigen Matura.

Lange Tradition des Austausches

Die Kantonsschule Trogen blickt auf eine nunmehr 20-jährige Tradition des Austausches mit Belgien und Russland zurück.

Die Teilnahme an einem Austausch bietet den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, ein Land und seine Einwohner kennen zu lernen und Fremdsprachenkenntnisse anzuwenden. Zudem werden verschiedene Selbst- und Sozialkompetenzen gefördert: Eigeninitiative und Engagement sind gefragt bei der Organisation des Gegenbesuchs; das Verantwortungsbewusstsein wird gestärkt in der Rolle als Gastgeber und als Repräsentant der Schule und des Landes; Offenheit, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sind wichtige Eigenschaften eines Austauschschülers. Nicht zuletzt stärkt ein Klassenauftausch auch die Verbindungen zwischen den Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Eltern. Viele Austauschschüler bleiben mit ihren Partnern in Kontakt und teilen die Meinung von Kai: «In einem Austausch lernt man in kurzer Zeit neue Leute kennen, welche Freunde fürs Leben werden können.»

Andrea Elmer, Lehrerin Kantonsschule Trogen

Austauschmöglichkeiten für die Berufsbildung

xchange - Lernende sammeln Auslandserfahrungen

Die Wirtschaft wird globaler, der Blick über die Grenzen wichtiger. Mit dem internationalen Austauschprogramm xchange sammeln Lernende vier Wochen lang in ausländischen Unternehmen Berufserfahrung. Im Gegenzug kann ein Lernender der Austauschfirma in den eigenen Betrieb kommen. xchange hilft bei der Suche nach einer geeigneten Firma, bei der Organisation und bei der Finanzierung.

www.xchange-info.net

Lehrstellentausch innerhalb der Schweiz

Zwei Lernende aus unterschiedlichen Sprachregionen der Schweiz tauschen während der Berufslehre gleichzeitig oder zeitverschoben die Lehrstelle. Sie machen neue berufliche Erfahrungen und lernen eine andere Region und neue Menschen kennen.

www.ch-go.ch/lehrstellentausch

Kontaktperson:
Peter Vogt, Fachstelle Berufsbildung AR
071 353 67 10, Peter.Vogt@ar.ch

Vom Lernendenaustausch profitieren Auszubildende und ihre Betriebe.

Vorteile für Lernende

- Andere Länder, andere Sitten: Sie lernen neue Arbeitsmethoden und Techniken kennen, verbessern dabei auch Ihre sprachlichen Fähigkeiten.
- Sie schauen über den Tellerrand und werden mit einer anderen Unternehmenskultur vertraut.
- Sie knüpfen Kontakte im Ausland, vielleicht sogar Freundschaften fürs Leben.
- Sie werden selbstständig.
- Die Abwechslung vom Alltag motiviert für den Rest der Lehre, gibt jede Menge neuer Impulse.
- Sie erhalten ein Zertifikat, das Ihren Lebenslauf schmückt.

Vorteile für Lehrbetriebe

- Sie profilieren sich als moderner und weltoffener Ausbildungsbetrieb – auch in der Öffentlichkeit.
- Sie lernen neue Kooperationspartner, neue Märkte und Lieferanten kennen.
- Ihre Lernenden bringen neue Ideen in die Firma ein, einen Schwung Auslandserfahrung auch für Ihren Lehrbetrieb.
- Sind Ihre Lernende im Tausch unterwegs, kehren sie zusätzlich motiviert aus dem Ausland zurück.



Bei einem Austausch können neben der Sprache auch andere Arbeitsmethoden und Techniken erlernt werden. (Foto: Anja Gemperle)



Auszug aus einem Lerntagebuch. (Foto: Anja Gemperle)

Frau Walser meint...

Ich muss zugeben, das Franzwörtli büffeln gehörte nicht gerade zu meinen Lieblingsbeschäftigungen in der Schule. Trotzdem habe ich ein ordentlich gutes Ohr gehabt für die Aussprache und der Franzlehrer schaffte es nicht schlecht, seinen Unterricht noch recht kurzweilig zu machen!

An dieser ersten uns beigebrachten Fremdsprache fand ich erstens toll, dass dafür mit Abstand das schönste Schulbuch gebraucht wurde; zweitens, dass sie hauptsächlich mit Paris in Verbindung gebracht worden ist und diese Stadt seinerzeit der Inbegriff von elegant, modisch, mondän und légère war. Drittens waren die Franzosen nicht so bünzlig, rauchten Gauloise bleu ohne Filter, nahmen ihr Baguette ohne Hülle unter ihren Arm und fuhren Döschwo mit offenem Dach.

Was die Leute anzuziehen hatten, diktierte Paris, edle Parfums kamen von dort und beim Film gaben die Franzosen in Europa auch den Ton an. Also war ich ordentlich motiviert, mir diese Sprache einzuleiben und erhielt denn auch ordentliche Noten.

Auf die Welt kam ich, als ich mit ein paar Freundinnen die Idee hatte, in den Sommerferien am Genfersee zu zelten. Am Morgen konnte ich tatsächlich problemlos

beim Bäcker das gewünschte Pain ordern und artig merci monsieur sagen. Aber am Abend ging mir nach zwei Sätzen schon die Luft aus: Jedes zweite Wort fehlte, als sich ein hübscher Bursche anschickte, mit mir anzubändeln. Meinen Freundinnen erging es übrigens nicht wesentlich anders.

In unserer Clique schnödeten wir deshalb anderntags lautstark über den bahnbrechenden Erfolg von drei Jahren Franzunterricht, der uns zwar ermöglichte, in der schriftlichen Prüfung den Subjonctif brav und fehlerlos wiederzugeben, uns jedoch in der entscheidenden Situation kläglich im Stich liess.

Mit dem Italienisch ist es mir später nicht anders ergangen. Das Schulitalienisch vermochte die Hürde bis zu den ersten Italienferien nicht zu überspringen, auch im Land des dolce vita verliessen mich sämtliche Konversationskräfte und ich stotterte und radebrechte nur so vor mich hin.

Ich werde ja nicht gefragt, wie man dieser Misere Abhilfe schaffen könnte. Wenn es jedoch nach mir ginge, könnte man auf die einzelnen zwischen Mathe, Biologie und Lebenskunde eingeklemmten Lektionen problemlos verzichten und dafür die Kinder gleich für mehrere Monate in eine fremdsprachige Familie versetzen.

Fachstellen und Partnerorganisationen

Familienberatung

Beratungsangebot für Ausserrhoder Familien

Die Beratungsstelle für Familien in St. Gallen steht allen Ausserrhoder Paaren und Familien für Beratungen zur Verfügung. Die erweiterte Zusammenarbeit mit dem Kanton Appenzell Ausserrhoden läuft seit Januar 2014 und umfasst Paar- und Familienberatungen sowie Trennungs- oder Scheidungsberatungen. Die ersten beiden Beratungen sind dank der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton kostenlos, danach gilt ein einkommensabhängiger Tarif. Auch Elternmediationen bei Problemen mit dem Besuchsrecht oder Media-

tionen bei Trennung oder Scheidung gehören zu den Beratungsangeboten. Die Beratungsstelle für Familien wurde im Jahr 1909 gegründet und ist ein politisch und konfessionell unabhängiges soziales Unternehmen mit 24 Mitarbeitenden aus den Bereichen Soziales und Recht. Das Team am roten Raiffeisenplatz unterstützt bei Schwierigkeiten in der Familie oder der Partnerschaft. Sie erreichen uns von Montag bis Donnerstag unter 071 228 09 80.

Beratungsstelle für Familien

Frongartenstrasse 16
9000 St. Gallen
071 228 09 80
info@familienberatung-sg.ch
familienberatung-sg.ch



In diesem Haus in der Stadt St. Gallen befindet sich die Beratungsstelle für Familien. (Foto: zVg)

Berufsberatung

Fachstelle Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung in Herisau

Im Rahmen von Stellenmutationen und Anpassungen im Ablauf, wurde die Berufs- und Laufbahnberatung Heiden in die Fachstelle Herisau integriert (u. A. Pensionierung der bisherigen Stelleninhaberin Jacqueline Vecellio). Peter Beerli arbeitet seit diesem Frühjahr wieder auf der Fachstelle in Herisau. Der Hinweis an dieser Stelle auf den «neuen Kopf» des Teams wird genutzt, Inhalt und Hintergrund des Beratungsangebots – speziell für Schulen – in Erinnerung zu rufen.

Schulhaussprechstunden

Die zuständige Beratungsperson ist (nach Absprache mit den Schulen) in regelmässigen Abständen in den Schulen präsent. Damit haben die Jugendlichen niederschwellig Zugang zu Berufsinformationen und Beratung durch eine Berufsberatungsperson. Ein regelmässiger Austausch zwischen Lehrpersonen und Berufsberatung ist zentraler Teil eines gelingenden Berufswahlprozesses. Die Schüler und Schülerinnen erhalten Impulse für den Berufsfundungsprozess und können selbständig einen nächsten Schritt unternehmen. Das Ziel der BSLB AR ist es, dieses Angebot in möglichst vielen Schulhäusern anzubieten.

Elternabende

Diese finden zum Thema Berufswahl in der 2. Oberstufe statt. Inhalt und Form werden von den zuständigen Lehr- und Berufsberatungspersonen definiert. Je nach Stand des Berufswahlunterricht kann dies verschieden gestalten werden. Die Eltern lernen den Ablauf des Berufswahlprozesses und die entsprechenden Beratungs- und Informationsangebote kennen. Die Eltern erhalten dabei Gelegenheit, ihre Rolle mit den entsprechenden Aufgaben zu reflektieren. Zudem werden sie über den Berufswahlfahrplan und die verschiedenen Beratungsangebote informiert.

Klassen-Berufsinformationen

Diese werden in der Regel in den Schulen durchgeführt und können den Berufswahlunterricht der Lehrpersonen ergänzen. Insbesondere wird der Umgang mit Recherchen in einschlägigen Medien vermittelt. Sie werden so nochmals daran erinnert, wie sie selbstständig nach Informationen über Berufe und Ausbildungswägen suchen müssen und an wen sie sich bei Fragen wenden können. Die Jugendlichen lernen das BIZ in Herisau kennen und sind über die Dienstleistungsangebote der Berufsberatung informiert.

Die Einzelgespräche und Testauswertungen sind zentrale Elemente im individuellen Berufswahlprozess der Berufs- und Studienberatung für Jugendliche. Diese finden in der Regel in Herisau statt. Sollte eine Anreise nach Herisau unzumutbar erscheinen, kann eine Testrückmeldung auch im Schulhaus erfolgen (im Vorderland zum Beispiel im Anschluss an eine Schulhaus-sprechstunde).

Die Aufgabe der Berufsberatung ist es, Ratsuchende so zu unterstützen, dass sie zusammen mit ihrem Umfeld in der Lage sind, die für sie wichtigen Entscheide zu treffen und die für sie richtigen Schritte auf ihrem Berufsweg zu planen und umzusetzen.

NB: Die Berufs- Studien- und Laufbahnberatung für Erwachsene bildet nach wie vor einen wichtigen Anteil der Arbeit auf der Fachstelle.

Text: Peter Beerli

Für Schule und Unterricht

Nationaler Zukunftstag - Seitenwechsel für Mädchen und Jungs

Am 12. November 2015 öffnen hunderte von Betrieben, Organisationen, Berufs- und Hochschulen ihre Türen. Mädchen und Jungen der 5. bis 7. Klasse sind eingeladen, eine Bezugsperson an die Arbeit zu begleiten oder an einem der zahlreichen Spezialprojekte teilzunehmen. Nach dem Motto «Seitenwechsel» erhalten sie Einblick in Berufe, die dem anderen Geschlecht zugeordnet werden. Dabei gewinnen sie neue Ideen für ihre Zukunft.



Neu in diesem Jahr können die Mädchen am Spezialprojekt «Ein Tag als Landwirtin» teilnehmen. Für die Buben steht mit «Ein Tag als Tierarzt» ebenfalls ein neues Spezialprojekt auf dem Programm. Unter www.nationalerzukunftstag.ch sind alle Angebote sowie die Anmeldeformulare für Schülerinnen und Schüler zu finden.

Weitere Informationen zum Zukunftstag:
www.nationalerzukunftstag.ch/de/infomail-fuer-schulen-2015/

**BERUFS
MESSE
ZÜRICH**

Berufsmesse Zürich

Wo aus Talenten Profis werden

Eine Lehre ist nicht einfach nur der Einstieg in die Berufswelt. Durch die hochstehende Qualität der Ausbildung und die vielfältigen Anschlussmöglichkeiten stehen den jungen Berufsleuten alle Wege offen. Mit dem Slogan «Mach eine Lehre, werde Profi!» will die Berufsmesse Zürich vom 17. bis 21. November dieses Jahr aufzeigen, dass eine Berufslehre auch der Anfang einer grossen Karriere sein kann.

www.berufsmessezuerich.ch

Neu auf feel-ok.ch: SPRINT das UmfrageTool

SPRINT steht auf feel-ok.ch für Gesundheitsumfragen mit Schulklassen oder anderen Jugendgruppen kostenlos zur Verfügung. Dies in wenigen Minuten. Die Befragung wird individuell erstellt. Schülerinnen und Schüler beantworten die Fragen am Computer oder mit ihren Mobilgeräten und schon stellt SPRINT die Ergebnisse und Vorschläge für mögliche Massnahmen zur Verfügung. SPRINT ist ein Angebot der Jugendplattform feel-ok.ch. Sie vermittelt Wissen zu 14 Gesundheitsthemen. Arbeitsblätter unterstützen den Einsatz in der Schule.

Mit SPRINT eine eigene Umfrage starten:

www.feel-ok.ch/sprint.

feel-ok.ch für Lehrpersonen: www.feel-ok.ch/+multiplikatoren



Erfolg kann so leicht sein.



Beim Kauf eines Apple Computers erhalten Sie das abgebildete Zubehör für **CHF 20.-***
(im Wert von CHF 332.-) dazu!

*Preis: Lehrer & Studenten CHF 20.- / Endkunden CHF 100.-
Aktion gültig bis 4.10.2015.



letec

Neugasse 34
9000 St. Gallen
Tel. 071 511 34 90

Authorised Reseller

